

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 61 (1969)  
**Heft:** 7-8

**Buchbesprechung:** Die Parteien in der Schweiz [Erich Gruner]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechung

*Erich Gruner. Die Parteien in der Schweiz.* (Helvetica Politica-Series B vol. IV) Francke Verlag Bern. 1969, 278 Seiten, Fr. 19.80.

Das neueste Werk des Berner Forschungsprofessors Erich Gruner über die Parteien in der Schweiz ist wohl seinem Umfang nach wesentlich kleiner als seine beiden letzten grossen Werke über «Die Geschichte des Arbeiters im 19. Jahrhundert» und «Die schweizerische Bundesversammlung 1848–1920», aber dem Reichtum seines Inhalts nach nicht weniger gewichtig. Für den Rezensenten ist es darum nicht weniger schwierig, dem Werk in einer knappen Buchbesprechung gerecht zu werden. Gruners Publikationen zeichnen sich schon in ihrer Thematik dadurch aus, dass sie erstmalig einen bisher unbearbeiteten Stoff gründlich behandeln und damit eine bestehende Lücke auszufüllen vermögen. Beim vorliegenden Werk trifft das ebenso zu, denn aus der reichhaltigen Bibliographie im Anhang des Buches geht eindeutig hervor, dass es an einer Gesamtdarstellung über die schweizerischen politischen Parteien bisher fehlte. Gründe für das Fehlen eines solchen Werkes sieht Gruner u. a. darin, dass der Bürger unseres Staates dauernd mit Fragen des öffentlichen Lebens konfrontiert wird, ohne dass er sich über die geläufigen Spielregeln Gedanken macht. Dieses Werk, eine reife Frucht seines eminenten Forscherfleisses und seiner souveränen Beherrschung des gewaltigen Stoffgebietes, stellt eine Mischung von historischer und systematischer Darstellung dar, weitgehend basierend auf Primärliteratur. Die politischen Parteien werden nach mannigfaltigen Gesichtspunkten und Fragestellungen nach modernen soziologischen und politologischen Forschungsmethoden untersucht. Die Ergebnisse sind ausserordentlich konzentriert gefasst, lebendig geschrieben, vollgespickt mit historischen Beispielen. Es sei lobenswert erwähnt, dass der Verfasser ohne Fussnoten auskommt, was die Lesbarkeit für Nichtwissenschaftler wesentlich erleichtert. Es geht dem Autor in dieser gedrängten Form mehr um die Herausarbeitung der grossen Linien als um Vollständigkeit.

Das gut gegliederte Werk umfasst vier Hauptteile, denen nebst der erwähnten Bibliographie ein nützlicher Namenindex angefügt ist. Im 1. Teil «Grundlegung und Aufriss» geht der Verfasser auf die Besonderheiten der staatsrechtlichen und politischen Struktur unseres Landes ein und weist auf die frühzeitige und weitgehende Demokratisierung durch eine maximale Ausdehnung der Volksrechte hin. Unser Staatswesen mit seinem genossenschaftlich-föderalistischen Aufbau ist von unten nach oben und nicht umgekehrt aufgebaut, was für die Tätigkeit und Ausgestaltung der politischen Parteien von Bedeutung ist. Unser Föderalismus ist geprägt durch eine betonte Eigenständigkeit der Kantone gegenüber dem Bund, was unsere nationalen Untugenden helvetischer Kleinlichkeit und Knorzigkeit verstärkt. Lokalpolitik spiegelt sich in der Bundespolitik, statt umgekehrt. Das führt zudem zu einer eigenartigen Verbindung von Fortschrittswillen und Traditionalismus, wo weniger nach Grundsätzen als nach Sachdienlichkeit entschieden wird. Ein gewisses Vollkommenheitsstreben entspringt unserer Kleinräumigkeit. Als weitere Strukturmerkmale nennt der Verfasser die Vielfalt von bestehenden Kraftfeldern, wie sprachliche und konfessionelle Abgrenzungen, regionale Gegensätze von ländlich-städtisch, Gebirgs- und Flachland, deren Grenzen alle ungleich verlaufen. Diese verschiedenartigen Faktoren beeinflussen unsere Landespolitik, was u. a. zum bekannten helvetischen Kompromiss führt. Diese Kompromissfindung wird bei Einbezug der Wirtschaftsgruppen noch verwickelter und zwingt zur Verständigung.

Gruner untersucht weiter die Eigenarten unserer Parteien und findet heraus, der Typus der schweizerischen Volks- und Massenparteien sei bei uns früher als im Ausland entstanden und ihre schwache organisatorische Entwicklung sei weitgehend der Einrichtung des Referendums zuzuschreiben, dem Mittel, mit dem bei minimaler Organisation die Volksmassen in Marsch gebracht werden können. Es wird ferner auf verschiedene Eigentümlichkeiten, wie z. B. die Doppelfunktion

der Parteien als Regierungs- und Oppositionsparteien hingewiesen, die Entstehung der Vielparteienregierung als typisch schweizerisches Regierungssystem mit dem bekannten Kollegialsystem auf Bundes- oder Kantonsebene. Der Autor findet drei Grundregeln heraus, wie, geschichtlich gesehen, eine Partei zur Regierungspartei wird. Nicht minder interessant und neuartig sind Gruners Ausführungen über die Ablaufstypologie der Parteien in den Zeiträumen 1830–1880, 1880–1920 und 1920 bis zur Gegenwart und über die kantonalen Parteisysteme.

Auf weniger als hundert Seiten gelingt es Gruner, die historische Entwicklung der Parteien in den grossen Linien darzustellen, beginnend mit der «Freisinnigen Grossfamilie», ihrem Führungsverlust und ihren verschiedenen Abspaltungen, gefolgt von der «Konservativ-christlichen Partiefamilie» mit ihrem relativ langsamen Entwicklungsgang. Der geschichtliche Abriss über die schweizerische Sozialdemokratie, den Gruner in vier Phasen einteilt, ist ein Musterbeispiel an objektiver Darstellung und souveräner Beherrschung des Stoffes. Neben der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei und dem Landesring der Unabhängigen werden auch die übrigen Kleinparteien kurz charakterisiert. Das folgende Kapitel über die Problematik der Parteien und Verbände zeigt, wie es bei uns zu einer «Verwirtschaftung der Politik» gekommen ist. Hier ist dem Verfasser eine kleinere Ungenauigkeit in der Formulierung unterlaufen, indem er (S. 178) von konfessioneller und politischer Neutralität des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes spricht, statt von dessen politischer Unabhängigkeit. Das Kapitel über «Wahlrecht, Wahlsystem und Parteien» enthält u. a. eine übersichtliche Tabelle und Graphik über die Parteistärken im Nationalrat von 1848–1967.

Im dritten Teil wird das innere Leben der Parteien unter die Lupe genommen (insofern es die schwierige Quellenlage gestattete), zuerst im Spiegel der Parteistatuten, dann wird versucht, auf Grund von Mitgliederzahlen einen politischen Organisationsgrad herauszuarbeiten und dem heiklen Problem der Parteifinanzen nachzugehen, wobei der SPS attestiert wird, dass sie als einzige Landespartei der Öffentlichkeit eine jährliche Betriebsrechnung vorlegt. Es folgen aufschlussreiche Ausführungen über die Sympathisanten der Parteien, die Parteipresse und ihren Einfluss, die Aufgliederung des Parteivolkes nach sozialen Schichten und das Problem «Jugend und Politik» in historischer Sicht.

Im letzten Teil über «Zukunftsaussichten der Parteien» macht Gruner einige interessante Vorschläge im Sinne einer Aufwertung und Stärkung des Selbstbewusstseins der Parteien, die er als brauchbare Diskussionsbasis zur Frage der Gesundung des Parteiwesens aufstellt. Diesem Zweck dienen zweifellos nicht nur seine Vorschläge, mehr noch sein ganzes reichhaltiges Werk. Man kann sich kaum ein anregenderes Buch über diesen Stoff vorstellen als das vorliegende, das die gewachsenen politischen Verhältnisse unseres Landes seit der Gründung des Bundesstaates so gründlich durchleuchtet und gleichermaßen Ausblicke in die Zukunft auf solider geschichtlicher Grundlage gewährt.

*Willy Keller, Bern*

*Walter Auerbach: Zusammenhänge, Illusion und Wirklichkeit der Sozialen Sicherheit. Europäische Verlagsanstalt Frankfurt a.M. 136 Seiten, broschiert Fr. 7.—.*

In der Reihe «Theorie und Praxis der Gewerkschaften» erscheint ein Vortrag des bekannten Sozialpolitikers Walter Auerbach, Staatssekretär im Niedersächsischen Sozialministerium, Hannover, den er Ende April 1968 auf der Bezirkskonferenz Nordrhein-Westfalen der Industriegewerkschaft Metall in Bonn gehalten hat. Die Publikation hängt offenbar zusammen mit der bevorstehenden Veröffentlichung eines Sozialbudgets durch das westdeutsche Bundesministerium für Arbeit und stellt eine vorzügliche Orientierungshilfe in den aktuellen Auseinandersetzungen um dieses Vorhaben dar, dessen Probleme uns in der Schweiz noch weitgehend fremd sind. Das Buch beginnt mit einem Hinweis auf die Erklärung der Menschenrechte vom 10. Dezember 1948 und die Erklärung des Jahres 1968 zum Jahr der Menschenrechte durch die Generalversammlung der Vereinten Nationen. Dann folgen so interessante und auch uns vertraut klingende Kapitelüber-

schriften wie: «Die drei Pfeiler der sozialen Sicherheit»; «Die Modernisierung der Sozialpolitik»; «Die Finanzierung der sozialen Sicherheit»; und schliesslich eben das heute noch spezifisch deutsche Anliegen des Sozialhaushalts. Das Schlusskapitel schliesslich handelt von neuen Kämpfen um die soziale Sicherheit.

Der Verfasser ist ein vorzüglicher Kenner der Materie und seine Schrift behandelt diese mit bestechender Klarheit. Mit Vehemenz wendet er sich gegen den Versuch, Sozialbudget und Sozialplanung als Hilfsmittel im Kampf gegen den Abbau der sozialen Sicherheit zu verwenden. Aber er bejaht die beiden als unentbehrliche Instrumentarien des Sozialpolitikers. Besonders wertvoll ist die auch fast die Hälfte des Buches umfassende Dokumentation, in der wichtige internationale und europäische Erklärungen und Beschlüsse im Text wiedergegeben werden, die man sonst aus verschiedenen Quellen zusammensuchen muss.

Das Buch ist für jedermann, der mit Sozialpolitik zu tun hat, ein wertvolles Orientierungsmittel.

*g.b.*

---

«*Gewerkschaftliche Rundschau*», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustrasse 61, 3000 Bern, Telephon (031) 45 56 66, Postscheckkonto 30-2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 14.—, Ausland Fr. 16.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 7.—. Einzelhefte Fr. 1.50. Insertionspreise (nur ganze Umschlagseiten): Einmaliges Erscheinen Fr. 150.—, zweimalig 10 %, mehrmalig 20 % Rabatt. Druck: Unionsdruckerei Bern.